

Herderschutztag 2004 auf dem Gnadenhof „Lebenswürde für Tiere e.V.“

Christiane Rhon in 88279 Amtzell (Wangen, Allgäu)



Eröffnet wurde die Veranstaltung von **Thomas Götz, dem 1. Vorsitzenden des gemeinnützigen Vereines „Pro Herderschutzhunde e.V.“**, einer Initiative die sich Herderschutzhunden in Not widmet. Seinen besonderen Dank richtete er an Christiane Rohn, die den „Gnadenhof“ für diese Veranstaltung zur Verfügung stellte.

Er wies darauf hin, wie wichtig eine frühzeitige Aufklärungsarbeit über das Halten von Herderschutzhunden und deren wesensspezifische Eigenschaften sei, vor allem in Bezug auf die Hundehaltungsverordnungen in verschiedenen Bundesländern (Kategorie II). Aufgrund der zunehmenden Popularität von Herderschutzhunden, der damit unüberlegten Anschaffung und stark ansteigenden Anzahl der Hunde in Tierheimen wurde vor 3 Jahren die Initiative „Pro Herderschutzhunde e.V.“ gegründet, erläuterte der 1. Vorsitzende. Aufgabe und Ziel ist es, frühzeitig und ausführlich über die Ansprüche, Haltungsbedingungen und das Wesen der Hunde zu informieren, sowie in Notsituationen zu helfen bzw. zu unterstützen. Die Vermittlung erfolgt virtuell über das Internet. Dort werden Hunde im Bild mit detaillierter Wesensbeschreibung vorgestellt. Derzeit sind dort 583 Hunde in der Datenbank eingestellt, bereits über 100 Herderschutzhunde konnten in verantwortungsvolle Hände vermittelt werden. Zuständig für „**Notfälle**“ bei der Initiative ist **Frau Birgit Meyer vom „Rescue-Team Pro Herderschutzhunde“**.

Damit eine Wiedereingliederung schwierigerer Hunde in eine Familie wieder möglich ist, arbeitet Pro Herderschutzhunde e.V. mit zahlreichen seriösen Hundeschulen zusammen. In Notsituationen gerate Herderschutzhunde gibt es leider immer wieder, aufgrund der Unvernünftigkeit zahlreicher Menschen oder Urlauber, erläuterte Herr Götz. So sammelte eine unbedarfte Touristin in Italien eine Maremmano-Hündin samt vier Welpen in freier Natur ein und nahm sie mit nach Hause. Sicherlich vermisste der Hirte einige Tage später seine Hündin an der Herde. Zwei der Welpen starben.

Durch falsche Tierliebe werden diese Hunde immer wieder in Notsituationen gebracht. Wenn wundert es dann noch, wenn das spontane Urlaubsmitbringsel aus der Türkei, plötzlich in einer Mietwohnung extremes Verteidigungsverhalten zeigt. Aus seiner gewohnten Umgebung gerissen, seiner Aufgaben beraubt, in einer völlig anderen Welt befindend, verstehen viele dieser Hunde die Welt nicht mehr und reagieren mit Unsicherheit, Frust und Aggression. Und so sei eine frühzeitige informative Aufklärungsarbeit über das Halten von Herderschutzhunden und deren Charaktereigenschaften unerlässlich, um Situationen wie die beschrieben zu verhindern und den Hunden solche Schicksale zu ersparen, resümierte Thomas Götz abschließend.

Christiane Rhon, Leiterin des Projektes „Gnadenhof - Lebenswürde für Tiere e.V.“ über „Angst bei Hunden/Resozialisierung von Hunden“

Christiane Rhon, Leiterin des Projektes „Gnadenhof - Lebenswürde für Tiere e.V.“ referierte über die Themen **„Angst bei Hunden/Resozialisierung von Hunden“**. Sie erläuterte anfangs die Struktur, Aufgaben und Ziele des Gnadenhofes im Allgäu und ihrer Arbeit. Es handele sich bei den hier aufgenommenen Tieren um verhaltensauffällige, beschlagnahmte Tiere, jene ohne Vermittlungschance oder Tiere mit erhöhter Aggression.

Die Anzahl der Herdenschutzhunde auf dem Gnadenhof wachse bedauerlicherweise ständig, fügte Rhon ergänzend zu.

Der Sinn und das Hauptziel des Gnadenhofes, erläuterte Christiane Rhon ist: Nach erfolgreicher Therapie und Resozialisierung die Wiedereingliederung in den gesellschaftlichen Alltag, das Vertrauen und die innere Sicherheit zu den Menschen wieder zu finden. Dazu werden verantwortungsvolle, kompetente Halter ausgesucht.

Seit frühester Jugend in Tierheimen tätig, erlebte sie oft, dass zahlreiche Hunde aufgrund ihrer Ängste Aggression zeigten und dafür oftmals eingeschläfert wurden. „Aggression“, so Rhon, gehöre zum normalen Verhaltensrepertoire eines Hundes, diene der Arterhaltung und ist ein lebenserhaltender Antrieb. Wer mit Hunden zusammen lebe, müsse in erster Linie ihre Körpersprache und ihr Verhalten „lesen“ können. Und so würden natürlich auch immer wieder aufgrund von hausgemachten „Dominanzproblemen“ oder aus Unwissenheit der jeweiligen rassetypischen Eigenschaften (wie bspw. territoriale Verteidigung bei Herdenschutzhunden etc.) Probleme entstehen. Der höchste Anteil jedoch an verhaltensauffälligen Hunden, mache die „Aggression aus Angst und Unsicherheit“ sowie eine oftmals nicht intakte Beziehung zwischen „Hund & Halter“ aus, darauf wies Christiane Rhon besonders hin.

Formen der Verhaltensstörungen seien:

- Angst- und Panikzustände
- Genetisch bedingte extreme Triebveranlagung
- Sogenannte „Dominanzprobleme“
- Frustrationsaggression (Nichtauslastung, Triebstau)
- Stressaggression (Dauerbelastung, täglich das gleiche Angstproblem)
- Geförderte Aggression (Bsp. falsche Ausbildung – Schutzdienst missbraucht, Missbrauch von Hunden)
- Krankheitsbedingte Aggression

Lösungsansätze dazu wären:

- Ausgeglichene Teambeziehung -> der Mensch übernimmt eine souveräne Führungsrolle
- Genetik (Zuchtziel: Schwerpunkt -> physische und psychische Stabilität bei der Zuchtauswahl)



- Optimale Prägephasen (kein isoliertes Aufwachsen der Welpen, daraus resultierend -> Ängste, Scheuheit..)
- Umwelteinflüsse
- Erziehung
- Ausreichend geistig und körperliche Beschäftigung

Einrichtungen für die therapeutische Arbeit, das Beschäftigungs- und Bewegungsbedürfnis der Tiere wurden auf dem Gnadenhof bereits angelegt, bzw. sind noch in Vorbereitung: Eine „Höhlen-, Spiel-, Beschäftigungs-, Wasser- und Gerätewelt, informierte Christiane Rhon.

Des Weiteren ist der Gnadenhof eine Zufluchtsstätte für Schafe, Pferde, Ponys, Schweine aus Nutztiertransporten, ausgediente beschlagnahmte Zirkustiere, wie Lamas, Kamele oder Ponys von Kirchweih-Veranstaltungen, wo sie über Jahre hinweg im Kreis laufen mussten. Die meisten der Tiere kamen in körperlich schlechter Verfassung und völlig verstört hier an, so Rhon.



Christiane Rhon wies auch auf die Wichtigkeit der Einbindung von Jugendlichen in ihre Arbeit hin, natürlich mit der nötigen Vorsicht. Außerdem halte man auch Aufklärungsseminare bei der Polizei, um ein besseres Handling mit aggressiven Hunden zu gewährleisten.

Abschließend wurde auch darauf hingewiesen, dass oftmals die Meinung vertreten werde, solch aggressive Hunde müsse man einschläfern. Doch hier stelle sich die Frage: „Hat der Mensch das Recht dazu?“ Oftmals zeigten einstmals „verhaltensauffällige“ Hunde nach der Therapie und Vermittlung nie mehr Aggressionsverhalten, weil eine andere (jedoch ausgeglichene, souveräne, intakte!) „Passung“ Mensch-Hund vorhanden sei.

Christiane Rhon wies in ihrem Schlusswort nochmals darauf hin, dass der imposante Eindruck des „Gnadenhofes“ nicht täuschen dürfe, er diene vormals als Pferdegstüt. Denn der Umbau war teuer, hinzu komme noch der Bedarf an weiteren Gehegen, sowie eine endlose Liste an Gebrauchsgütern. Dieses Projekt sei deshalb vor allem auf die Unterstützung von Spenden oder Sponsoring angewiesen.

**„Einsatz des Herdenschutzhundes
zum Schutz des Wolfes und zur
natürlichen Abwehr von Großraubtieren“
von Jean-Marc Landry
von KORA (Schweiz)**

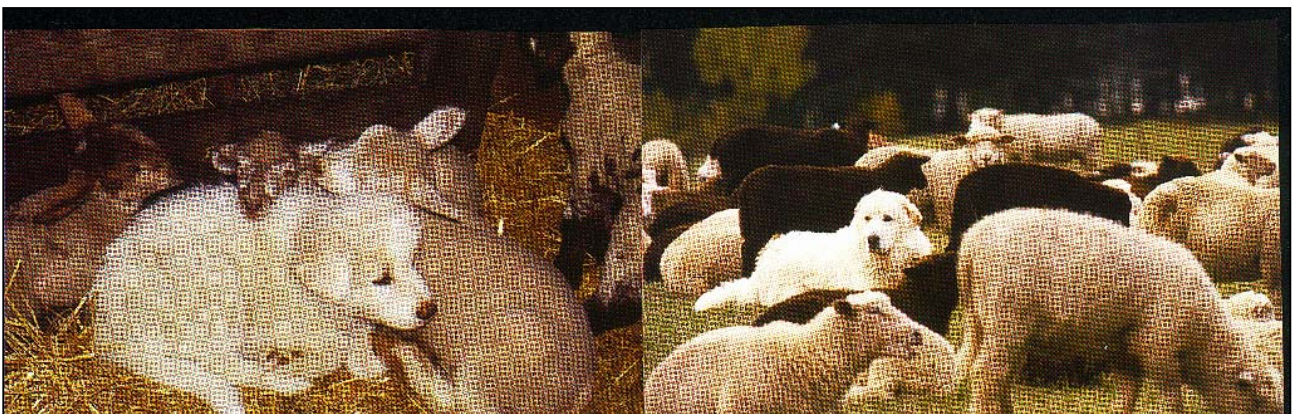


Jean-Marc Landry von KORA in der Schweiz informierte über das neue Projekt **„Einsatz des Herdenschutzhundes zum Schutz des Wolfes und zur natürlichen Abwehr von Großraubtieren“** im Kanton Wallis/Graubünden. Jean Marc Laundry und **Dr. Blanche von der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.** unterstützen ebenfalls das Herdenschutzhunde-Projekt in Sachsen.

Landry wies auf die Wichtigkeit dieses Projektes hin, da es viele Probleme mit Wölfen gäbe, die aus Italien, Slowenien, Kroatien zuwanderten. Da sich die Schafherden auf Alpenweiden in bis zu ca. 2.500 m Höhe befinden und somit den Wolfsangriffen schutzlos ausgeliefert sind, werden Schafe gerissen oder stürzen bei ihrer panikartigen Flucht über die steilen Felswände in den Tod. Im Kanton Wallis stehen viele Schafzüchter dem Projekt noch etwas skeptisch gegenüber.

Außerdem informierte Landry darüber, dass die ersten Herdenschutzhunde der Rasse „Pyrenäen-Berghund“ des Schweizer Projektes aus Frankreich importiert wurden. Auch der Maremmen-Hund aus Italien findet in der Schweiz Verwendung als Herdenschutzhund.

Da eine frühe Sozialisierung oberste Priorität ist, werden die Welpen bereits im Stall geboren. Auf die zu schützende Herde soll der Welpen intensiv „geprägt“ sein. Der Hund soll die Schafe als seine Familie betrachten. Da die Schafe anfänglich doch sehr derb mit den Welpen umgehen können, werde diesen eine Rückzugsmöglichkeit geboten. Entweder durch eine eingestellte Hundetransportbox oder eine separate Abgrenzung im Stall. Nach bereits einigen Tagen jedoch, liegen Welpen und Schafe bereits eng zusammen.



Ziel ist, eine starke Verbindung zwischen Herdenschutzhund und Schafen herzustellen. Zum Schäfer sollte der Hund Kontakt haben, aber es sollte keine zu starke Bindung entstehen. Im Umgang mit den Schafen ist die „Beißhemmung“ des Hundes besonders wichtig, um Verletzungen zu vermeiden.

Nach der Prägung im Stall auf die Schafe, erfolgt der Einsatz im Alter von ca. 3 Monaten bei der Herde. Das Schutzverhalten dieser Hunde ist instinktiv. Dieses Verhalten des Hundes ist nicht der Angriff, sondern die Abschreckung dank seiner Größe und Bellens. Der Herdenschutzhund ist von Natur aus nicht aggressiv, beeindruckt aber durch seine Statur und einem klangvollen Bellen. Er ist besonders in der Dämmerung aktiv.

Es ist äußerst wichtig, betonte Landry, die Selektion der Herdenschutzhunde so zu betreiben, dass eine Zusammenarbeit mit den Hütehunden möglich ist, sowie Probleme mit Bergtouristen (Wanderer, Mountain-Biker) vermieden werden. D.h. der Hund soll zwar seine Herde gegen Großbeutegreifer verteidigen, die Bergtouristen allerdings unbehelligt ihres Weges ziehen lassen. Der geeignete Herdenschutzhund darf auch keine Unruhe in die Herde bringen, da die Schafe bei Störungen zu wenig Zeit zum Grasens haben und somit unnötig Energie verbrauchen.

Zusammenfassend vertrat Jean Marc Landry die Meinung, dass der Einsatz von Herdenschutzhunden zur natürlichen Abwehr von Großraubtieren eine sehr erfolgreiche Lösung für Schafzüchter, Schafe und Wölfe sein kann. Wichtig hierbei sei nur die gezielte Selektion von geeigneten Herdenschutzhunden und eine umfangreiche Aufklärungsarbeit der Schafzüchter und Bevölkerung.

Thomas Götz schloss die Veranstaltung „Herdenschutzhundetag 2004“ ab, wünschte ein noch gemütliches Ausklingen in geselliger Runde und einen guten Nachhause Weg.

Kontakte:

Gnadenhof „Lebenswürde für Tiere e.V.

Der Gnadenhof – Lebenswürde für Tiere e.V.

Christiane Rhon

Argenhof, 88279 Amtzell, Telefon 07522/707 967 0, Telefax 07522/707 967 7

Spendenkonto: Gnadenhof Spendenkonto

Kreissparkasse Ravensburg, BLZ 650 501 10, Konto 137 241, Homepage: www.der-gnadenhof.de

Pro Herdenschutzhunde e.V.

Thomas Götz, Karlstr. 23, 73666 Baltmannsweiler, Telefon 07153/58554,

eMail: Thomas.Goetz@herdenschutzhund.de

Spendenkonto:

Flessabank Schweinfurt, Bankhaus Max Flessa & Co., BLZ 793 301 11, Konto 1835

Rescue-Team Pro Herdenschutzhunde

Birgit Meyer, Telefon 09721/387622

eMail: rescue@herdenschutzhunde.de

Berichtverfasser:

Carmen Böker, Hundeausbilderin

Lerchenhöhe 10, 96158 Reundorf, Telefon 09502/1478

eMail: info@hundeausbildung-boeker.de, Homepage: www.hundeausbildung-boeker.de